

Fazit von **Franz CLEMENT**, Research Associate Labour Market am LISER und Mitglied des IBA·OIE Netzwerks

Am Ende des Kolloquiums vom 7. November lassen sich die Diskussionen unter mehreren Begriffen zusammenfassen. Es sind fünf an der Zahl.

(1) VOCABULAR

Es gibt mehrere Vokabeln, die jetzt aber in unterschiedlichen Bedeutungen verwendet zu werden scheinen, um die Problematik des Kolloquiums hervorzuheben. Die markantesten sind zu nennen:

In Luxemburg sprach man bereits von "**Mangelberufen**". Es wurde eine weitere Klassifizierung hinzugefügt, nämlich die der "**Berufe mit starkem Mangel**", um die Brisanz des Problems zu verdeutlichen.

In Frankreich wurde vor kurzem eine neue Organisation namens "**France compétences**" gegründet, was die Betonung der Problematik verdeutlicht.

Man spricht auch von "**Kompetenzaufbau**", um die Situation von Personen zu erklären, die durch Umschulungen immer mehr oder sogar neue Kompetenzen erwerben.

Man spricht auch von "**weißen Flecken in der Bildung**", ähnlich wie man von Wüstenregionen spricht, die nicht mit 4G oder Internet versorgt sind.

Der Ausdruck "**Integration von Akteuren**" wird verwendet, um die immer offensichtlicher werdende Zusammenführung verschiedener Partner bei der Bewältigung der Problematik zu verdeutlichen: öffentliche Arbeitsverwaltungen, Schulen, Sozialpartner, Arbeitgeber, Ausbildungsorganisationen, ...

Im Saarland wird der Begriff "**Arbeitsmigration**" verwendet.

In Frankreich spricht man wieder von "**Sinn der Arbeit**" und "**Unternehmenswerten**", um zu zeigen, dass manche Menschen nicht unbedingt bereit sind, jeden Beruf in der gegenwärtigen Konjunkturlage anzunehmen.

Der Begriff "**Kommerzialisierung der Bildung**" wird auch verwendet, um zu verdeutlichen, wie sehr sich verschiedene Organisationen und Unternehmen auf das Thema der erforderlichen Schulungen stürzen.

(2) IMMIGRATION

Der Rückgriff auf ausländische Arbeitskräfte mit Migrationshintergrund erscheint immer mehr als eine Lösung, die das Problem der Mangelberufe teilweise lösen kann, aber auch die damit verbundenen Probleme, die in der Großregion die Alterung der Bevölkerung und den Rückgang der Demografie darstellen. Die ausländischen Arbeitskräfte erscheinen somit als eine Lösung für eine neue Entwicklung.

Ein Beweis dafür sind die Änderungen, die derzeit in der Gesetzgebung vorgenommen werden, um die Beschäftigung von Migranten zu fördern, wie z. B. das Ende des Eignungstests, der in Luxemburg Voraussetzung für den Zugang zu bestimmten Berufen und Funktionen ist.

Mehrere Teilnehmer erwähnten die Notwendigkeit, über eine gewisse protektionistische Haltung in der Großregion hinauszugehen und Arbeitskräfte aus Ländern außerhalb der Europäischen Union zu beschäftigen.

All dies erinnert ein wenig an die 50er und 60er Jahre, in denen man im Maghreb oder auch in Italien, Portugal oder Jugoslawien nach Arbeitskräften suchte, um die bei uns bekannten Engpässe zu beheben.

Es gibt jedoch noch einige schwer lösbare Probleme, die angesprochen wurden, wie die internationale Anerkennung von Diplomen, die Notwendigkeit von Arbeitserlaubnissen und die Meldung freier Stellen bei den zuständigen Behörden.

(3) GOUVERNANCE

Aus der Fragestellung des Kolloquiums ergeben sich neue Forderungen, insbesondere die nach einer internationalen Abstimmung, um diese zu lösen, was eine bessere Zusammenarbeit zwischen den Teilregionen über die Grenzen hinweg bedeutet. Im gleichen Sinne erscheint es notwendig, die bekannten Gemeinsamkeiten über die verschiedenen Teilgebiete der Großregion hinweg und in Bezug auf die Problematik zu "kartographieren", um das Wissen über diese Punkte zu verstärken.

Es wurde auch die Schaffung einer Plattform für den Austausch von Daten zu dieser Thematik angesprochen, um die Integration in der Großregion noch besser zu fördern.

Es ist interessant festzustellen, dass es zwar notwendig ist, sich mit interregionalen Besonderheiten zu befassen, dass es aber ebenso nützlich ist, sich mit subregionalen Gegebenheiten zu befassen, um sich mit den Aspekten innerhalb eines Gebietes zu befassen.

Die oben erwähnte Integration von Akteuren wird hier wieder aufgegriffen, um möglichst viele Akteure zusammenzubringen, damit die Problematik des Kolloquiums angegangen werden kann. Die Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Akteuren erscheint in diesem Zusammenhang mehr als notwendig.

Es gibt Neuerungen, um der Problematik und ihren Folgen entgegenzuwirken, wie z. B. die Existenz einer "Zulage für Mangelberufe" in Frankreich.

(4) TRANSITION

Aus den Diskussionen des Kolloquiums ging eine offensichtliche Tatsache hervor: die Schwierigkeit, sich an Problematiken anzupassen, die ein Arbeitsmarkt mit sich bringt, der sich immer mehr im Übergang befindet und sich im Vergleich zur Vergangenheit mit großer Geschwindigkeit verändert. Die Zeit der Gesundheitskrise scheint ein Auslöser für die heute zu beobachtenden Veränderungen gewesen zu sein.

Daraus ergibt sich ein ständiger Bedarf an einer Verbesserung der Datenqualität.

Übergänge führen zu neuen Bedürfnissen, digitalen Veränderungen, neuen Berufen und neuen Energieformen (z. B. Wasserstoff als neuer Ansatz im Energiebereich).

Kurzum, es ist also eine Innovation und gleichzeitig eine Beschleunigung in der vom Kolloquium untersuchten Problematik festzustellen.

Ein Aspekt bleibt immer aktuell: die Sprachkenntnisse. Dieses Problem ist offensichtlich zeitlos.

(5) MUTATION

Die Gesellschaft, in der wir leben, hat gerade einen echten Paradigmenwechsel, eine grundlegende Veränderung erlebt: Wir sind von Massenarbeitslosigkeit zu einem allgemeinen Einstellungsstress in fast allen Sektoren übergegangen. Wir gehen von einer Gesellschaft, in der es Arbeitslosigkeit aufgrund fehlender Arbeitsplätze gab, zu einer Gesellschaft über, in der es zwar Arbeitslosigkeit gibt, aber auch verfügbare Arbeitsplätze, die nicht besetzt werden können.

Dieser Wandel löst jedoch nicht die Schwierigkeiten, die es gibt, in der Großregion gemeinsam Lösungen für die Fragestellung zu finden. Die Methoden sind in den verschiedenen Teilgebieten nach wie vor getrennt, die administrativen Hürden und die Bremsen für eine bessere Integration der Lösungen auf der Ebene der Großregion bleiben zahlreich.

Und schließlich...

Die Teilnehmer des Kolloquiums haben Ideen und hegen Projekte, sind aber nicht die Entscheidungsträger. In der Großregion scheint es an einem echten politischen Willen zu fehlen, um zu einer stärkeren politischen Integration zu gelangen, um gemeinsame und angemessene Lösungen für die Problematik des Kolloquiums umzusetzen. Die Projekte bleiben häufig auf bilateraler Ebene beschränkt.